





Wir geben täglich unser Bestes,

trotzdem senkt man uns den Milchpreis!

Die persönliche Zeitung für:



Liebe Mitglieder, liebe Milchbäuerinnen und -bauern!

Wir haben diesmal zwei leicht unterschiedliche Zeitungsausgaben gemacht. Der Unterschied besteht darin, dass in einer Ausgabe ein Zahlschein beigelegt ist. Die vielen neuen Interessierten, die Mitglied werden wollen und all jene die den Mitgliedsbeitrag für 2008 noch nicht eingezahlt haben, mögen bitte vom Zahlschein Gebrauch machen.

Strukturen verbessern, Organisation vergrößern

Wie wichtig eine gut organisierte Struktur für raschen Informationsaustausch wäre und ist haben wir in der Zeit des Lieferstopps gesehen. Darum bitte ich euch alle um rege Mitgliederwerbung, um unsere Organisation zu vergrößern (zumindest Adressen der MilcherzeugerInnen in euren Gemeinden, um ein bis zweimal im Jahr eine Zeitung zuschicken zu können). Ganz wichtig sind richtige Adressen, E-Mailadressen und Handynummern

Während des Lieferstopps und in

der Zeit nachher hat man gesehen, wie wichtig eine unabhängige MilchbäuerInnenvertretung ist. Uns ist allen noch klarer geworden: Wir handeln richtig, wenn wir unsere Anliegen selber in die Hand nehmen. Mit der verweigerten Unterstützung beim Streik hat die herkömmliche Standesvertretung ihren Alleinvertretungsanspruch verloren. Gipfel war die Aussage vom obersten Kämmerer, Landwirtschaftskammer-Präsident Włodkowski der laut ORF : "...die Forderung nach einem fairen Milchpreis nicht mehr hören könne. Dies sei bloß ein Schlagwort, eine wirklichkeitsfremde Parole der IG-Milch."

Frei übersetzt bedeutet dies wohl, dass es sich für die Kammer einfach nicht lohnt, sich für bessere, faire Preise einzusetzen.

Chance vertan

Nach dem Ende des europaweiten Lieferstreiks hat der Handel großteils die Preise bei Milch und Butter leicht erhöht und praktisch gleichzeitig haben fast alle Molkereien die Preise zum Teil deutlich gesenkt. Uns war und ist es ein Anliegen, die gesellschaftliche Diskussion zu nützen, um die Akzeptanz für eine Preisentwicklung nach oben zu ermöglichen. Nach dem die Molkereien in den letzten Monaten einen Milchpreis ausbezahlt haben, der ihre Bilanzen teilweise belastet hat, wäre mit diesen Regalpreiserhöhungen die Voraussetzung für stabile Bauernmilchpreise über die Sommermonate gegeben gewesen. Mit den Milchpreissenkungen hat die Molkereiwirtschaft eine

große Chance vertan und unglaublich viel Wertschöpfung zerstört. So ein unprofessionelles Vorgehen ist eine Katastrophe und absolut unverständlich. Dies hat aber auch aufgezeigt, welch gro-ßer Reformstau in der österreichischen Milchwirtschaft da ist, um in einem so dynamischen, aber auch politisch wichtigen Markt bestehen zu können. Außerdem stellen wir fest, dass die Molkereien großen Druck auf die LieferantInnen ausüben. Mit Falschinformationen, rückwirkenden Preissenkungen, Aussagen von Familienmitgliedern von Molkereiobmännern in Rundschreiben, die eine völlig falsche Sichtweise darstellen, findet eine systematische Drangsalierung und Entmutigung der MilchlieferantInnen statt. Gegen all diese Ungerechtigkeiten müssen wir uns entschieden wehren.



Wir freuen uns auf euren Besuch bei der

Welser Messe

Halle 14, Stand 10 3. bis 7. September 2008

Auf Seite 11 findet ihr einen Gutschein für einen ermäßigten Eintritt. Einfach ausschneiden und mitnehmen!

Informationen zum Lieferstreik	3
Diskussion im Innviertel	5
Kammern werden aktiv	6
Eßl unter Druck	8
Kommissarin ist sauer	9
Strategie für nachhaltige Milcherzeugung	10
Auszahlung Projekt "A faire Milch"	14
Freie Milch	14

IMPRESSUM: Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:

IG-Milch, Ewald Grünzweil, Hauptplatz 5, 4190 Bad Leonfelden.

Redaktion: Walter Stadlober.

Layout & Druck: Druckerei Bad Leonfelden GmbH

Fotos: IG-Milch Die IG-Milch Zeitung ist das Informationsblatt für die Mitglieder des Vereins Österreichischer Grünland- und Rinderbauern. Sie versteht sich als unabhängig und überparteilich. Bankverbindung: Sparkasse Mühlviertel West, BLZ: 20334, Kto.-Nr. 02600010488

IG-Milch informierte über den Verlauf des Lieferstreiks

Über 5.000 Bäuerinnen und Bauern haben in kleineren und größeren Veranstaltungen nach dem Lieferstreik gemeinsam mit der IG-Milch Bilanz gezogen.

In der Versteigerungshalle Amstetten, der Sporthalle in Eugendorf, der Oberlandhalle in Leoben, in Arnreit, Arbesbach usw. wurde bei hervorragender Stimmung über die Wirkung des Lieferboykottes und notwendige weitere Schritte beraten.

Zahlreiche weitere Veranstaltungen in den Regionen zeigten auf, wie sehr der Lieferstreik die gesamte österreichische Milcherzeugung bewegt hat. Der Teilnehmerkreis an den Informationsabenden ging weit über den Kreis der IG-Mitglieder hinaus.

Viele Bäuerinnen und Bauern meldeten sich zu Wort und äußerten ihre Überzeugung, den richtigen Schritt gesetzt zu haben. Dies kam auch in den stehenden Ovationen für Podium und Organisatoren zum Ausdruck. "Am Anfang haben wir uns geschämt und am Schluss waren wir alle stolz!" brachte es Ortsbauernobmann Essl bei der Veranstaltung in Eugendorf auf den Punkt.

Um einen Eindruck von der Stimmung und den Themen der Veranstaltungen zu geben ein Auszug aus einem Bericht von Top Agrar (www.topagrar.at):

Mittwoch, 11. Juni 2008

Da auch in Österreich die Auszahlungspreise der Molkereien deutlich unter den Produktionskosten liegen, sei auch hier ein solidarisches und entschlossenes Handeln nach dem Beginn des Lieferstreiks in Deutschland erforderlich gewesen, skizzierte Obmann-Stellvertreter Ernst Halbmayr den Beginn des Boykotts. Schließlich hätten vorher alle Aktionen und Gespräche mit sämtlichen Beteiligten nicht das gewünschte Ergebnis gebracht.



Bei der Veranstaltung in Leoben waren rund 400 Bäuerinnen und Bauern dabei. Foto: Altmann

Ernst Halbmayr, Ewald Grünzweil und Thomas Rieberer berichteten über den Verlauf und die Ergebnisse des Streiks aus Sicht der

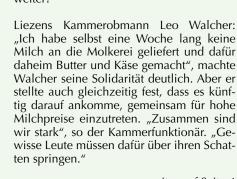
"Die zunehmende Beteiligung an dem Lieferstreik hat uns selbst total überwältigt", erklärte Halbmayr. Dies umso mehr, da es zu keiner gemeinsamen Vorgangsweise mit Bauernbund und Landwirtschaftskammer gekommen sei. Deren Spitzen, Fritz Grillitsch und Gerhard Wlodkowski, hatten sich bekanntlich von Beginn an gegen einen Streik ausgesprochen. Dennoch sollen laut Halbmayr in der Spitze rund 15.000 Milchbauern an dem Streik teilgenommen

haben. "Wir haben schnell gesehen, dass dies keine IG-Milch-Aktion wird", so der Obmann-Stellvertreter.

"Unterstützung von vielen Funktionären der unteren und mittleren Ebene"

Walter Stadlober, IG-Milch-Sprecher aus der Steiermark, führte als einen wesentlichen Grund für die hohe Beteiligung an, "dass wir von vielen Funktionären der Interessensvertretung auf unterer und mittlerer Ebene unterstützt worden sind". So sei man beispielsweise in den Bezirken Murau, Knittelfeld, Mürzzuschlag und Bruck vom Bauernbund unterstützt worden. Ähnliches sei auch aus etlichen Bezirken anderer Bundesländer zu hören gewesen. "Unten haben wir gut zusammengehalten", stellte Thomas Rieberer, ebenfalls steirischer IG -Milch-Sprecher, fest und fragte gleichzeitig: "Warum geht dies nicht nach oben weiter?"

"Ich habe selbst eine Woche lang keine Milch an die Molkerei geliefert und dafür daheim Butter und Käse gemacht", machte Walcher seine Solidarität deutlich. Aber er stellte auch gleichzeitig fest, dass es künftig darauf ankomme, gemeinsam für hohe Milchpreise einzutreten. "Zusammen sind wir stark", so der Kammerfunktionär. "Gewisse Leute müssen dafür über ihren Schatten springen."





Zahlreiche Milchbauern besuchten die Informationsabende so wie auf unserem Bild aus Amstetten.

weiter auf Seite 4

Über die Ergebnisse des Streiks berichteten IG-Milch-Obmann Ewald Grünzweil und Ernst Halbmayr. "Es haben europaweit wohl über 100.000 Betriebe teilgenommen, vom kleinsten mit drei Kühen bis zum größten Betrieb mit 4.500 Kühen und täglich 90.000 kg Milch." Dieses Engagement der Bauern habe sich eingebrannt in alle Beteiligten der Milchbranche. Ob es sich positiv für die Milchbauern auswirken werde, müsse sich in den nächsten Wochen und Monaten zeigen. Die Botschaft und der Verzweiflungsschrei der Milchbauern sei aber offensichtlich in der Lebensmittelund Molkereiwirtschaft angekommen. So sei Hofer als erster im Lebensmitteleinzelhandel bereit, in neue Preisverhandlungen einzutreten.

Grünzweil erläuterte zudem nochmals die Verhandlungsstandpunkte der IG-Milch für bessere Milchpreise und die Gestaltung der Rahmenbedingungen.

Dazu zählt er u.a.:

- die Koppelung des Milchpreises an die Produktionskosten,
- eine aktive Mengen- und Marktsteuerung durch einen Mengen- und Marktsteuerungfonds,
- ähnlich wie beim Rübenbauernbund eine eigene unabhängige Milchbauernvertretung,
- Absage an Preisdumping im LEH mit Milchprodukten,
- keine weitere Quotenaufstockung.
 Grünzweil erklärte auch, dass man jetzt alle Kräfte dazu verwenden werde, die

JACOB W Pharmazeutika

> Teichweg 2 5400 Hallein

Tel.: 06245 / 89 51 27 Fax: 06245 / 89 51 68

Tierzuchtgeräte und Weidezaunbedarf

Jetzt neuen Hauptkatalog gratis anfordern!

Ihr Ansprechpartner: Herr Seewald



durch den Streik entstandenen Bruchlinien und Gräben zu kitten und zu überwinden.

Lilly Ertl: "Der Zeitpunkt für den Boykott war richtig und notwendig"

Für Aufsehen sorgte in der Diskussion Lilly Ertl, Ehefrau des im letzten Jahr verstorbenen langjährigen Obmannes des Kärntner Holsteinverbandes Sepp Ertl. Sie war trotz ihrer fast 80 Jahre extra aus Weißenstein im Drautal nach Leoben gekommen, um sich zu informieren. "Ich bin zwar schon seit Jahren keine aktive Bäuerin mehr, aber ich kenne mich seit 54 Jahren im Milchviehstall recht gut aus und weiß, was es heißt, zweimal täglich zu melken", so Frau Ertl vor den andächtig lauschenden Zuhörern. Und ein Liter vom Bauern erzeugte Milch mit ihren wertvollen Inhaltsstoffen sei deutlich mehr wert als der Bauer dafür bekomme. Zumal im Regal viele dieser wertvollen Inhaltsstoffe gar nicht mehr vorhanden seien. Sie habe deshalb vollstes Verständnis für den Streik gehabt. "Es war richtig, diesen Punkt zu setzen", so Lilly Ertl in Richtung IG-Milch, mit der sie bis zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht in Berührung gekommen war.

Lilly Ertl begeisterte die Anwesenden mit einer flammenden Rede. Besonders geärgert habe sie, dass über die Medien immer wieder gesiebte Informationen über den Streik veröffentlicht wurden. Ertl: "Vor allem der Rundfunk lieferte teilweise Desinformationen, dass ich mir an den Kopf gefasst habe", sagte sie unter dem Beifall der Landwirte.

"Milchbauern haben ein Recht darauf, Anerkennung zu bekommen", erklärte die rüstige Altbäuerin weiter. In anderen Ländern sei dies deutlich mehr verbreitet als in Österreich.

Und sie erzählte eine Geschichte, die den Anwesenden unter die Haut ging. Vor Jahren sei sie vom Landfrauenverband in der UNO-City bei einer Tagung zum Thema "Hunger in der Welt" gewesen. "Ich habe in der Diskussion aufgrund der damals hohen Milchüberschüsse bei uns vorgeschlagen,



Lilly Ertl hielt eine flammende Rede.

man könnte doch Milch in großen Mengen trocknen und den bedürftigen Ländern zu Verfügung stellen. Und wissen Sie was ich zu hören bekam? Nein, das sei so nicht gemeint. Vielmehr bräuchte man in diesen Ländern Geld. Meine Antwort darauf war: Ich habe noch nie gehört, dass man Geld essen könnte und davon satt wird."

Für diese nachdenklich stimmenden Ausführungen erntete sie ebenso viel Applaus wie für ihre Worte an den IG-Milch-Obmann: "Ich möchte den Berufsstand einmal gesehen haben, der sich seine Preise von Leuten diktieren lässt, die nichts vom Produkt und seiner Entstehung verstehen und daher gratuliere ich Herrn Grünzweil und seinen Mitstreitern, die sich für alle milchviehhaltenden Betriebe um "Gottes Lohn" eingesetzt haben. Der Zeitpunkt für den Boykott war gerade richtig und notwendig."

Lilly Ertl schloss ihre Ausführungen mit einem Zitat von Edmund Rehwinkel: Alle Völker und ihre Kulturen lebten und starben bisher mit dem Wohl oder Wehe ihrer eigenen Bauern. Ob das Gesetz heute noch gilt, das wird die Zukunft weisen.



Stehende Ovationen der Landwirte für Lilly Ertl gab es für diesen entschlossenen Auftritt. Fotos: Altmann



Aus der Braunauer Rundschau, die Anfang Juli eine Diskussionsveranstaltung zum Ergebnis des Lieferstreikes veranstaltet hat. Autor: Rundschau-Mitarbeiter Benedikt Greimler

Innviertler Bauern bangen um Zukunft

UTTENDORF/ Mit dem Milchlieferboykott haben die Bauern für Aufregung gesorgt. Was hat dieser Protest gebracht und wie geht es weiter?

Die Festhalle in Uttendorf platzte Dienstag Abend fast aus allen Nähten. Die Rundschau lud zur Diskussion zum Thema "Nach dem Milchboykott – Wie geht es weiter?" Das Thema weckte offensichtlich großes Interesse und so füllte sich die Halle mit an die 600 Zuschauer.

Als Diskussionsteilnehmer waren Vertreter aller vom Thema betroffenen Parteien eingeladen. Unter der Leitung von Redaktionsleiter Roman Kloibhofer diskutierten Ewald Grünzweil (Obmann IG-Milch) als Vertreter der Milchbauern, Hans Steiner, Obmann des VÖM / Verein österreichischer Milchverarbeiter, Ferdinand Tiefnig, (Bauernbund) sowie Nicole Berkmann (Spar Austria) als Vertreterin des Handels.

Uneinigkeit unter den Diskutanten herrschte schon in der Bewertung des Milchboykotts selbst. Während Steiner ihn als "Verschwendung von Wertschöpfung" bezeichnete, da er viel zu lückenhaft durchgeführt worden sei um wirklich eine Wirkung zu erzielen, zeigte sich Grünzweil begeistert: "Einen herzlichen Dank an alle, die sich am Milchboykott beteiligt haben, das war für mich absolut überwältigend".

Hauptthema der Diskussion waren die Preise, sowohl die Preise, welche die Molkereien den Bauern zahlen, als auch die Preise, die der Handel verlangt. So sieht Steiner die Preisentwicklung oft in zu kleinem Rahmen betrachtet. Die Preise seien, in der Jahresentwicklung gesehen, merklich gestie-

gen. Doch dieses Argument ließ Grünzweil nicht gelten und verwies auf die gestiegenen Produktionskosten und die allgemeine Teuerung. "Wir hatten eine Kostensteigerung um sieben Cent bei Milch, bei uns ist auch alles teurer geworden. Und wir sind auch Konsumenten." Er ist überzeugt, Ausgangspunkt für die Preisgestaltung müssen die Produktionskosten sein. Ein Zuschauer stimmte zu: "Preispolitik kann man nur vom Erzeuger zum Konsumenten machen".

Uneinig war man sich auch über die Rolle des Konsumenten. Steiner etwa glaubt, dass der Konsument immer nach der billigsten Variante greifen werde. Ein Argument das Grünzweil nicht gelten lässt. Er glaubt, dass es Konsumenten lediglich an Wissen über die Wertigkeit von Lebensmitteln fehlt.

"Die Konsumenten kaufen auch Milch, die 1,19 Euro kostet, wenn man es ihnen erklärt und das Geld an die Bauern geht." Er sieht hier besonders den Handel gefordert, ein klares Zeichen zu setzen, dass Lebensmittel ihren Preis haben.

Doch Berkmann sieht hier auch eine soziale Rolle des Handels: "Es gibt Kunden, die brauchen billige Produkte. Es ist unsere Verpflichtung als Händler ein Einstiegs-, ein Mittelklasse- und ein Premiumprodukt anzubieten." Das sei auch ein Grund warum es Händlermarken gebe. "Für Eigenmarken haben wir keine zusätzlichen Werbe- oder Vertriebskosten, weshalb wir sie zu niedrigeren Preisen anbieten können."

Auch Steiner glaubt, dass es wichtig sei, Handelsmarken anzubieten. "Warum machen wir die Billigmarken? Wenn wir es nicht machen, machen es die Deutschen. Doch er zeigte auch Verständnis: "Wir verwenden eure Situation als Verhandlungsargument beim Handel."

Trotz aller Uneinigkeit betonten alle Vertreter, wie wichtig es sei, zusammenzuarbeiten. Tiefnig wies auf das gemeinsame Ziel hin: "Wir wollen alle, dass wir einen höheren Milchpreis haben". Besonders die IG-Milch legte ihre Forderungen auf den Tisch und zeigte damit ihre Unzufriedenheit mit den Genossenschaften. "Das System gehört geändert." Ihre Vision ist eine "österreichweite Erzeugerorganisation, wo die Milch gebündelt wird und die Molkereien Milch einkaufen können." Weiters fordert Grünzweil eine Mengen- und Marktsteuerung. Dabei soll pro Liter Milch ein halber Cent in einen Marktsteuerungsfond fließen, der herangezogen wird, wenn zuviel Milch am Markt ist, um auszugleichen.

Steiner sieht als Hauptaufgabe der nächsten Zeit, dass die Wertigkeit der Lebensmittel wieder erhöht werden muss. "Das müssen wir alle machen nicht nur der Handel. Ohne Milchbauern gibt es keine Molkereien, ohne Molkereien gibt es keine Arbeitsplätze." Berkmann kann sich in Zukunft eine Zusammenarbeit mit den Bauern in diese Richtung vorstellen, um das Wertigkeitsbewusstseins der Konsumenten zu steigern.

Auch wenn der Abend zeigte, wie sehr sich die einzelnen Positionen unterscheiden, so hat er dennoch eines gebracht wie ein Zuschauer resümierte: "Der Abend war gut zur Meinungsbildung. Man sieht die einzelnen Leute und Positionen und kann sich selbst ein Bild davon machen."

Streik macht Dampf bei Kammern

Während die offizielle Agrarvertretung nach wie vor eine Wirkung des Milchlieferstreikes in Abrede stellt, dürften innerhalb von 10 Wochen im Mai, Juni und Juli des für die Milchwirtschaft wohl historischen Jahres 2008 die Verantwortlichen in Landwirtschaftskammer und Bauernbund wohl mehr "Milchgipfel" und vom Milchstreik dominierte Sitzungen abgehalten haben, als in den letzten 10 Jahren zusammengerechnet. In einzelnen Bundesländern gibt es jetzt zahlreiche "Aufklärungsveranstaltungen" in den einzelnen Bezirken und sogar auf Gemeindeebene.

Von Vorarlberg bis zum Burgenland wurde in Kammervollversammlungen darüber beraten, wie man zu einem besseren Milchpreis kommen könnte, obwohl man dafür noch Ende Mai gar keinen Handlungsbedarf gesehen hat. Produktionskostensteigerungen durch Treibstoff, Dünger, Futter und die vor der Tür stehende Preissenkung aufgrund des Preissturzes in Deutschland wurden bis zum Aufschrei der Milchbauern mit dem Milchstreik völlig ignoriert.

Auszugsweise einige Diskussionspunkte und Ergebnisse der Kammer/Bauernbundberatungen.

Burgenland:

In der Vollversammlung der Landeskammer gab es klare Aussagen zum Lieferstreik: Der ORF zitiert Kammerpräsident Hautzinger: "Milchboykott war richtiger Schritt". Zur derzeitigen Milchpreisdiskussion sagte Hautzinger, dass die Landwirtschaftskammer solidarisch mit den Milchbauern sei. Mit dem Milchlieferboykott hätten die Bauern einen richtigen Schritt gesetzt. Es könne nicht sein, dass die großen Handelsketten Milch- und Milchprodukte auf Kosten der Bauern zu Schleuderpreisen anbieten, so der Landwirtschaftskammerpräsident.

Vorarlberg

Mit einer Milchpreisanhebung von 2,5 Cent für 80% der angelieferten Milch im Juni hat die Vorarlberg Milch die Bauern von einer Solidarisierung mit österreichischen, den benachbarten Schweizer und bayerischen Bauern beim Lieferstreik abgehalten. Kammerpräsident und Milchvorsitzender in der LK-Österreich Mossbrugger hat diesen Streikbruch mit initiiert. Nun, unmittelbar nach dem Streik hat man die Preiserhöhung mit 1. Juli wieder zurückgenommen und noch weiter abgesenkt.

Der Grund dafür ist, "dass der Handel den Preis nicht angehoben hat", erklärte Vorarlbergs Agrar-Landesrat Erich Schwärzler gegenüber der APA. Es sei immer klar gewesen, dass es sich bei der Erhöhung – die im Juni Gültigkeit hatte – um eine Vorleistung gehandelt habe.

Reinhard Summer, Obmann der "Vorarlberg Milch", sagte gegenüber ORF Radio Vorarlberg, dass "Vorarlberg Milch" auch keine Wundermaschine sei und sich nach den Marktgegebenheiten richten müsse. Eine besonders absurde Situation in Vorarlberg: Zuerst hat man den Bauern die schärfste Waffe gegenüber dem Handel

aus der Hand geschlagen und hinterher kommt man drauf, dass die Molkerei und die Agrarvertretung viel zu schwach ist, um die angeblich verhandelten Ergebnisse mit dem Handel auch durchzusetzen!

Landeszuschlag erhöht

Im Juni erhöhte die Landesregierung angesichts der dramatischen Entwicklungen ihren Milchhygienebeitrag von 0,45 auf 0,72 Cent pro Liter um mehr als die Hälfte – und zwar rückwirkend ab dem ersten Mai 2008 bis Jahresende.

Tirol

Unmittelbar vor der Landtagswahl gab es in Tirol mehrere Gespräche der IG-Milch mit Agrarspitzen. Unter dem Druck der nahenden Wahl gab es am 5. Juni Zugeständnisse von Kammer und Bauernbund:

Gemeinsam wollen sich IG-Milch, Landwirtschaftskammer Tirol und Tiroler Bauernbund für eine flächendeckende Bewirtschaftung und Milchproduktion zu kostendeckenden Preisen einsetzen und verfolgen folgende Ziele:

- Kostendeckender Milchpreis
- Entwicklung eines flexiblen System zur aktiven Mengen- und Marksteuerung
- Rücknahme der geplanten jährlichen Quotenerhöhungen durch die EU
- Keine Saldierung der Quoten
- Keine Tiroler Milchlieferungen nach Deutschland über die vertraglich vereinbarte Menge hinaus, damit Boykott nicht unterwandert wird
- Sofortige Verhandlungen auf Bundesebene mit Vertretern des Handels und der Milchverarbeiter unter Einbeziehung der Vertretung der IG-Milch
- Gemeinsamer Boykott des Lebensmittelhandels bei Missbrauch von Milchprodukten als Lockartikel und Frequenzbringer

Nach der Landtagswahl gab es dann eine massive Preissenkung der Tirolmilch.

Salzburg

Auch in Salzburg wird von der Agrarspitze jede Wirkung des Milchlieferstreikes abgestritten, womit man sich selbst widerspricht.

Neben mehreren Milchgipfeln mit Kammer, Bauernbund, Landeshauptfrau und IG-Milch gibt es in Salzburg einen einstimmigen Beschluss der Landeskammer für einen Mindestmilchpreis.

Beherrschendes Thema in der Vollversammlung der LWK-Salzburg am 12. Juni war die Milchpreis-Debatte: Ein dringlicher Antrag des Unabhängigen Bauernverbands, einen Mindest-Bauernmilchpreis (auf Basis Gestehungskosten) festzusetzen, wurde dann auch einstimmig angenommen. Wie dieser von der Kammer durchgesetzt werden kann, ist nicht bekannt.



Trotz angeblichen Geldmangels wurde unmittelbar nach dem Lieferstreik der Hygienebeitrag des Landes von 0,45 auf 0,72 Cent je kg Milch erhöht.

Zahlreiche Veranstaltungen von Kammer und Bauernbund in ganz Salzburg zeigen, wie sehr in der Frage der Milchpolitik die Agrarvertretung unter Druck und in der Defensive ist.

Kammerpräsident Essl kommt dabei aus der Schusslinie der erzürnten Basis nicht heraus. Siehe Seite 8.

Steiermark

In der Steiermark verlautete der Bauernbund: "Wlodkowski hat erfolgreich verhandelt".

Der Steirische Bauernbund bekennt sich zum Rot-Weiß-Roten-Weg, gemeinsam mit Bauern, Molkereien und Handel für einen stabilen Milchpreis zu sorgen, österreichische Produkte intensiv zu bewerben und das Vertrauen der Konsumenten in heimische Produkte zu stärken. Der Bauernbund hat durchgesetzt:

- dass die drohende Preissenkung abgewehrt wurde,
- dass Preisstabilität für Rohmilch erreicht wurde.
- dass keine Schleuderaktionen von österreichischen Milchprodukten durch den Handel gemacht werden,
- dass ein Signal vom Handel an die Molkereien erfolgt ist, Preisverbesserungen für den Herbst durchzusetzen,
- dass weitere Gespräche geführt werden.

Bekanntlich ist von den Gesprächen Wlodkowskis mit Handel und Molkereien wenig übrig geblieben. Weder Handel noch Molkereien haben sich an das gehalten, was angeblich vom obersten Kämmerer ausverhandelt wurde.

Niederösterreich

In Niederösterreich gab es einen Milchgipfel mit Agrarlandesrat DI Plank.

Es konnten dabei keine nennenswerten Annäherungen erzielt werden. Ein Folgetermin wurde nicht vereinbart, da angesichts der kommenden Nationalratswahl die Agrarfunktionäre voll mit dem Einsatz für ihre Parteien ausgebucht sind.

LK-Österreich

Von der LK-Österreich kommen sehr widersprüchliche Aussagen.

Einerseits betont man, die Forderungen der Milchbauern ernst nehmen und sich für eine Mengensteuerung sowie eine fairere Preisgestaltung einsetzen zu wollen. Man lehnt auch die teils von den eigenen Funktionären beschlossenen rückwirkenden Preissenkungen ab. Dazu gab es sogar eine kurzfristige Ausschusssitzung der LK Österreich

Andererseits tingelt der Präsident der LK Wlodkowski bereits wahlkämpfend durch Österreich und verlautet, dass er das Wort vom Fairen Preis nicht mehr hören könne. Angesichts der Preissenkungen der Molkereien und des dadurch ausgelösten Zögerns der Handelsketten bei den Regalpreisanhebungen wird auch klar, wie viel Wlodkowskis Verhandlungen wert sind.

Milchstreik in Zahlen



Aus den Dekadenmeldungen der Molkereien an die AMA wird jetzt, einige Wochen nach dem Milchstreik auch die zurückbehaltene Menge an Milch sichtbar. Geht man davon aus, dass über 9 Millionen kg Milch nicht abgeliefert wurden und dividiert dies durch die Tagesmenge eines Österreichischen Durchschnittsbetriebes von ca. 180 kg, so ergeben sich über 50.000 Streiktage der österreichischen Milchbäuerinnen und Milchbauern. Damit ist es sehr realistisch, dass sich über 15.000 Milcherzeugerbetriebe in Österreich mindestens ein- oder mehrmals durch Reduktion oder Einstellung der Milchanlieferung am Streik beteiligt

haben. Damit ist auch für jedermann ersichtlich, dass der Streik nicht allein eine Aktion der IG-Milch war, sondern eine flächendeckende Solidarisierung und ein gemeinsamer Aufschrei der heimischen MilcherzeugerInnen stattgefunden hat.



Rinderfutter

Mit dem Expander zu mehr Milch!



Garant-Tiernahrung
Kompetenz in Ernährung
von Tieren.



Mehrfachnutzen Expanderfutter:

- höher verdaulich für Top-Leistungen
- länger pansenstabil für gesunde Wiederkäuer
- extrem schmackhaft, für hohe Futteraufnahme
- signifikante Leistungssteigerungen

Alle Einzelprodukte finden Sie in Ihrem Lagerhaus.

Wie werden wir reagieren?

Milchpreissenkungen

Was von den Molkereien und der Agrarvertretung unmittelbar vor und während dem Lieferstopp noch schöngeredet wurde, ist nun vollzogen worden: Preissenkungen reihenweise. Wenn auch durch den Streikerfolg und die Preisstabilisierung in Deutschland in abgemilderter Form, so haben die Absenkungen doch fatale Auswirkungen: Die begonnenen Preisanhebungen im Handel werden nicht weitergeführt oder gar zurückgenommen, weil der Handel niemandem erklären kann, wie man Regalpreise erhöhen kann, während die Bauern nun weniger bekommen.

Was hat die IG-Milch nun vor?

In diesen Tagen erhalten alle heimischen Molkereien ein Schreiben der IG-Milch mit Lösungsvorschlägen.

Gibt es dazu keine konstruktiven Antworten und Ergebnisse, so werden wir ab Mitte August wieder Aktionen starten, um der Öffentlichkeit die Problematik klar darzustellen und unseren Forderungen Nachdruck zu verleihen.

ORF Salzburg, Landwirtschaft, 23.7.2008

Eßl stellt sich Kritik nach Milchstreik

Mit einer Tour durch das ganze Land stellt sich Landwirtschaftskammerpräsident und ÖVP-Bauernbundobmann Franz Eßl der Kritik der Bauern nach dem Milchlieferstreik. Bei dem Streik hat sich der angestaute Frust vieler Landwirte gezeigt. Streik war "ein Ventil". Es ist ein strapaziöses Programm, dass ÖVP-Bauernbundobmann Eßl vorgenommen hat. Er zieht von Gemeinde zu Gemeinde und diskutiert Abend für Abend mit der Basis. Die Bauern sind zum Teil verunsichert, enttäuscht und fürchten um ihre Existenz.

Der Milchlieferstreik, an dem vor allem Flachgauer Bauern teilgenommen hatten, sei nur ein Ventil gewesen, hieß es in mehreren Wortmeldungen Dienstagabend bei einer Versammlung im Hofwirt in Seekirchen (Flachgau). Einige ÖVP-Parteifreunde hatten Eßl während der Streiks sogar zum Rücktritt aufgefordert.

Vorwurf: Bauernbund-Spitze hat Signale nicht gesehen. "Geht nicht nur um IG-Milch"

Der Obertrumer Bauernbundobmann Walter Leobacher zeigte nach wie vor verärgert, dass die Bauernbundspitze in Wien und Salzburg den Milchlieferstreik nicht unterstützt hat. "Spätestens nach einigen Tagen hätte auch der Bauernbund überreißen können, dass es da um was ganz anderes geht als nur die IG-Milch", sagte Leobacher, "Wir haben an oberster Stelle in Wien den Grillitsch, der seit Jahren bei der Basis unbeliebt ist. Das Maßgebliche ist, dass der Grillitsch gesagt hat: Da tun wir nicht mit, die lassen wir straucheln. Denn wenn sie das nicht schaffen, dann ist die IG-Milch fertig. Dann wäre immer noch Zeit gewesen, dass du (Eßl - Anm.) in Salzburg reagierst. Das hast du aber auch nicht gemacht."

Eßl: "Lieferstreik hat nichts gebracht"

Eßl wehrte sich gegen den Vorwurf, den Streik nicht unterstützt zu haben: "Ich täte es auch heute nicht, dass ich zu den Bauern sagen würde: Wir leeren Milch weg, wir tun da mit. Denn ich bin überzeugt, dass dieser Milchlieferstreik in der Substanz für die Bauern nichts gebracht hat. Es stimmt nicht, dass ich nicht hinter den Bauern gestanden bin. Ich bin sehr wohl zu jeder Zeit hinter den Anliegen der Milchbauern gestanden, aber nicht hinter dieser Maßnahme." Der Milchpreis entstehe auf den internationalen Märkten. Qualität, Angebot und Nachfrage seien die entscheidenden Kriterien für den Preis und keine Lieferstreiks, betonte der LWK-Präsident.

Verlängerung der Aktion

Jedes Mitglied der IG-Milch erhält bei Bestellung eines aon-Kombi- oder aonSuperkombi-Paketes der Telekom Austria AG eine Vergünstigung in der Höhe von € 20,-.

Auf Grund der hohen Nachfrage und der positiven Rückmeldungen haben wir noch eine kurzfristige Verlängerung der Kooperation mit der Telekom Austria erreicht.

Für alle, die noch Interesse haben, das günstige Angebot von der Telekom Austria zu nützen, können sich bei Hrn. Drucker Wolfgang unter der Rufnummer 059059 1 36006 oder per Mail wolfgang.drucker@telekom.at darüber informieren.

Fujitsu Siemens Notebook Esprimo Mobile V5535 Mit Windows XP!!

Wichtigsten technischen Merkmale:

Prozessor: Intel® Celeron® M540 1,86 GHz Arbeitsspeicher: 2 x 512 MB DDR2 Laufwerk: DVD+/- RW (+Double Layer) / DVD-RAM integriert Festplatte: 80 GB s-ATA-150 5,400 rpm

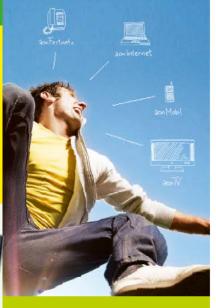
Festplatte: 80 GB s-ATA-150 5.400 rpm Bildschirm: 15,4 "WXGA 1.280 x 800 (WXGA) Grafik: SiS Mirage 3 Audio: Soundkarte, Mikrofon, Stereo Lautsprecher eingebaut

Netzwerk: Netwerkkarte, Ethernet, Fast Ethernet, Gigabit Ethernet, IEEE 802.11b, IEEE 802.11g

Schnittstellen: 3x USB, Video VGA, Ethernet, Audio Line-In, Audio Line-Out

Betriebssystem: Windows XP Akku: Li-Ionen Batterie, Laufzeit: 1.33 Stunden Gewicht: 2,70 kg Abmessungen: B:36 x T:26 x H:3,9 cm

Das Paket mit Notebook zum IG-Milch Sonderpreis von € 399,90



aonKombiPakete
Alles aus einer Hand.

*



Eine Marke, eine Rechnung, ein Top-Preis!

Telekom Austria ist der kompetente Partner, wenn es um Internet, Telefonde und TV geht. In praktiechen Kombi-Paketen von der aonsprachfkomfoll füer die aonfkombi bis hin zur aonsuperKombi, findet sich für jeden die Ideale Produktzusammenstellung. Und das Beste dorant Sie erhalten alles aus einer Hond – eine Morke, eine Rechnung und ein Top-Preist

aon Festnetz

Telefonieren war noch nie so günstig im Festnetz von Telekom Austria sprechen Sie zu den gewohnt proteserten aun@schetz Terfon.

aon Mobill.

MR ihrem Hondy telefonieren Sie um sogenhofte 5 Cent pro Minute in alle Inländischen Netze und versenden SMS um nur 15 Centi Und das Beste Bel jedem aonikombilPaket sind bereits bis zu drei aoniklobil SMH-Karten Inländiert.

aoninternet.

Mit dem Breitband-Internet von Telekom Austria surfen Sie mit bis zu 8 Mbitz's superschneil im Internet. Und dank der Flatrate Nomen Sie unbegrenzt downloaden!

aonTV.

Kabelfernsehen von Telekom Austria bletet ihnen ein Und ertaitungs- und Informationsangebot wie nach nie bis zu 86 Senders, integriebte Videothek mit über 300 Spielfilmen sowie Gralls-Inflate (z.B. ZIB) jederzelt auf Abruff

aonKombiPakete

Wir schicken die Quotenerhöhung zurück!

Unter diesem Motto haben deutsche und europäische Milchbauern eine wirksame Aktion gestartet. Mehr als 10.000 Bäuerinnen und Bauern haben 1 bis 2 Milchpackungen an Agrarkommissarin Marian Fischer-Boel in die Kommission nach Brüssel gesendet.

Dort stapelt sich jetzt sozusagen der Ärger der Bäuerinnen und Bauern in Form von H-Milch-Tetrapacks in der Poststelle der europäischen Agrarchefin. Der unsanfte Umgang mit den Paketen führte fallweise zu unangenehmer Geruchsentwicklung.

Kommissarin Fischer-Boel reagierte inzwischen mit von ihr ungewohnten Worten. Bei der Quote kam bisher der Begriff "Kompromiss" nie in Frage.

Fischer Boel erklärte auf ihrer Website:

July 7, 2008

Ich möchte jenen Landwirten aus Deutschland antworten, die große Mengen Milch an mein Büro gesandt haben, um auf ihre Lage hinzuweisen.

Ich wurde während meines Besuches in Deutschland sowie durch den regelmäßigen Kontakt mit Ihren Vertretern und dem Bundesminister, Horst Seehofer, sehr gut über Ihre Anliegen informiert. Das Thema war tatsächlich unser wichtigster Gesprächspunkt während des Deutschen Bauerntages, dem ich am Montag beigewohnt habe.

Im Rahmen des Gesundheitschecks der Gemeinsamen Agrarpolitik arbeiten wir intensiv daran, Lösungen für die Bedürfnisse von verschiedenen Produzentengruppen in der Europäischen Union zu finden.

Ich kann Ihnen versichern, dass wir Ihre Anliegen ernst nehmen. Wir müssen allerdings Lösungen finden, die den unterschiedlichen Situationen in den verschiedenen Regionen der EU entsprechen und andere Landwirte



Ein Paket nach Brüssel – die zurückgeschickte Quotenerhöhung stinkt den Beamten und stößt der Kommissarin sauer auf.

nicht zwangsläufig benachteiligen.

Lasst uns zusammen an einer durchführbaren Kompromisslösung arbeiten!

Wenn Sie weiterhin Milch senden möchten, kann ich mir vorstellen, dass diese besser für einen guten Zweck in Ihrer Region eingesetzt werden kann.

Ich freue mich auf eine offene und lebendige Diskussion mit Ihnen während der kommenden Monate.

Dass die Quotenerhöhung um 2% als Maßnahme zur Produktionsankurbelung und Milchpreissenkung zu sehen ist, damit die Milchindustrie billig aus einem Milchsee für den Weltmarkt schöpfen kann, braucht nicht weiter erklärt zu werden.

Der BDM hat deshalb eine Klage beim Europäischen Gerichtshof gegen eine Quotenaufstockung trotz Preisverfalles aufgrund angeblich vorhandener Übermengen eingebracht.

Wer die Agrarkommissarin Fischer-Boel ebenfalls mit einem Packerl Milch daran erinnern möchte, über die Quotenregelung noch einmal genauer nachzudenken, möge sich an folgende Adresse wenden:

Commissioner Mariann Fischer-Boel European Commission 200, Rue de la Loi B-1049 Brussels (Belgium)



Fa. Fuchs Kunststoffabdichtungen

Damit Ihr Teich dichtet

Angeboten werden unter anderem Kunststoff-Abdichtungen für Güllelagunen, Speicherteiche, Biotope, Flachdächer, Gartenteiche.

Verwendung von PE-HD Polyethylen mit hoher Dichte aus österreichischer Produktion, Sanierungen von Altgüllegruben und Abdichtungen für Regenwasserbehälter.

Und auf Grund langjähriger Erfahrung kennt Fa. Fuchs die Vorteile von Kunststoffabdichtungen, die in jeder Größe angeboten werden, ganz genau: Zum einen ist Kunststoff die preisgünstigste Variante, dazu kommt der rasche Einbau, bei Bedarf ist auch ein Rückbau oder eine Erweiterung jederzeit möglich.

8224 Kaindorf, Dienersdorf 188, Tel: 03334/3166, Fax DW 66 Mobil: 0664/2234553, E-Mail: manfred_fuchs@aon.at

Strategie für eine nachhaltige europäische Milcherzeugung

Milch gehört in unserer Gesellschaft in vielfältiger Form zu den Grundnahrungsmitteln. Ihre Erzeugung sorgt für den Erhalt der Kulturlandschaft und lebendiger ländlicher Räume. Sie sichert Arbeitsplätze, sowohl direkt in der arbeitsintensiven Milcherzeugung auf den Betrieben als auch indirekt in den vor- und nachgelagerten Wirtschaftszweigen. Milch wird in Europa unter Beachtung strenger Kriterien in Bezug auf Hygiene, artgerechte Tierhaltung, Landbewirtschaftung hergestellt. Dies führt zur Gewährleistung einer hohen Lebensmittelqualität und einer Versorgungssicherheit. Es verursacht auch Kosten, die im Vergleich zu anderen Erdteilen höher liegen. Um im Interesse der Verbraucher die beschriebenen Vorteile zu erhalten, müssen die Preise, die für Milchprodukte gezahlt werden, die Kosten der Milcherzeugung decken. Dies ist schon seit vielen Jahren nicht mehr der Fall. Viele Betriebe schließen, andere arbeiten nicht mehr kostendeckend, das heißt sie tätigen keine Investitionen mehr oder zahlen sich selber nur ein sehr geringes Gehalt aus, um den Betrieb über Wasser zu halten.

Im Folgenden legen wir die Strategie des European Milk Board zum Erhalt einer flächendeckenden Milcherzeugung in Europa dar. Es braucht den politischen Willen, die Milcherzeugung in Europa und damit eine unabhängige Versorgung der Bevölkerung mit Milcherzeugnissen zu erhalten, und es braucht die Bereitschaft der Molkereien, in die Zukunft der Milcherzeuger und damit in ihre eigene Zukunft zu investieren.

Milchmarkt im Gleichgewicht

Milcherzeuger bewegen sich heute in einem europäischen Milchmarkt, der sich durch starke Disparitäten auszeichnet. Die Entfernung zwischen Verbraucher und Erzeuger ist groß geworden. Der Erzeuger liefert seine Milch an eine Molkerei ab, die von vielen anderen Erzeugern beliefert wird, teilweise sind es mehrere Hundert oder Tausend. Die Molkereien wiederum verkaufen ihre Produkte an den Lebensmitteleinzelhandel, der von einigen wenigen großen Handelsunternehmen dominiert wird. Die Bedeutung der Discounter nimmt - von Land zu Land unterschiedlich stark - immer stärker zu. Das bedeutet, dass beispielsweise in einem Land wie Deutschland über 100.000 Milcherzeuger gegenüber drei, vier großen Handelsketten, die den Markt dominieren, stehen. Die Einflussmöglichkeiten des einzelnen Erzeugers sind minimal geworden, und auch die Molkereien haben immer geringere Möglichkeiten, Preise effektiv mitzugestalten. Hinzu kommt, dass von Seiten der europäischen Agrarpolitik die aktuelle Ausgestaltung der Quote zu einem permanenten, strukurellen Überangebot von Milch führt. Der Milchmarkt in Europa ist aus der Balance. Um wieder zu einem Markt zurückzukehren, der im Gleichgewicht ist und von gleichberechtigten Partnern gestaltet wird, braucht es folgende Maßnahmen.

Zusammenschluss der Marktteilnehmer

Die Milcherzeuger müssen sich in nationalen Verbänden bündeln und über das European Milk Board auch europäisch koordiniert agieren. Diese Entwicklung hat in den letzten zwei Jahren bereits stattgefunden und schreitet noch weiter voran. An der konzertierten Aktion der Milcherzeuger des European Milk Board (Aktionen für Verbraucher, Aktionen vor Molkereien, Milchlieferstopp) und den aktuell stattfindenden Verhandlungen mit Molkereiwirtschaft, Einzelhandel und Politik wird der Erfolg dieser Bündelung deutlich. Die Milcherzeuger werden zu gleichberechtigten Verhandlungs- und Marktpartnern. Auch auf Molkereiebene wäre eine koordinierte Vorgehensweise gegenüber dem stark konzentrierten Lebensmitteleinzelhandel notwendig. Doch es reicht nicht aus, Veränderungen auf der Ebene der Akteure umzusetzen.

Flexible Mengensteuerung

Voraussetzung für einen funktionierenden Markt ist ein Gleichgewicht von Angebot und Nachfrage. Um dieses für den europäischen Milchmarkt zu gewährleisten, müssen folgende Maßnahmen der Mengensteuerung umgesetzt werden:

Auf Ebene der Molkereien:

- Einführung einer erzeugerfinanzierten Umlage von 0,5 Cent pro kg Milch zur Finanzierung von Marktsteuerungsmaßnahmen sowie zum Ausgleich eventueller Marktverwerfungen durch den Aufkauf von Standardprodukten.
- Gemeinsamer Einsatz für die Abschaffung der Saldierung d.h. wer seine Quote überschreitet, ist automatisch verpflichtet Superabgabe zu zahlen.

Auf Ebene der nationalen Politik:

- Abschaffung der Saldierung
- Einlagerung der rechtlich strittigen zusätzlichen 2%-Quote in die nationale Reserve, sofern der Markt die Aufnahme dieser zusätzlichen Milchmenge zu kostendeckenden Milcherzeugerpreisen nicht erlaubt
- Einsatz für die Einführung einer flexiblen Mengensteuerung auf EU-Ebene

Auf Ebene der europäischen Politik

• Effektiver Außenschutz des europäischen Milchmarktes gegen Einfuhren,

- die aus welchen Gründen auch immer unterhalb des Milchpreisniveaus in Europa liegen; zugleich Abschaffung der Exportsubventionen zur verbilligten Ausfuhr von Milchprodukten in andere Erdteile
- Flexibilisierung der Milchquote, damit sie der Zielsetzung der Anpassung des Angebotes an die Nachfrage effektiv nachkommt
- Nutzung eventueller Gelder der Superabgabe für die Finanzierung einer Flexibilisierung der Milchquote
- den Erzeugern durch einen entsprechenden gesetzlichen Rahmen die Möglichkeit zu geben, sich zusammenzuschließen und die Milchmenge in der Produktion / am Markt zu regulieren
- höchstmögliche Transparenz des Milchmarktes
- Anerkennung der besonderen Leistungen von Betrieben, die unter erschwerten Bedingungen produzieren, über Ausgleichszahlungen.

Wir Milcherzeuger sind bereit, unseren Beitrag zu einem ausbalancierten Milchmarkt zu leisten, über die einzelbetriebliche Mengendisziplin und die Zahlung einer Umlage, um Maßnahmen der flexiblen Mengensteuerung am Milchmarkt durchführen zu können.

Produktionskosten basierte Milcherzeugerpreise

Milcherzeuger sind genau wie jedes andere Unternehmen auf kostendeckende Preise für ihr Produkt angewiesen. Diese müssen ihnen von den Molkereien gezahlt werden. Ist der Markt durch die oben ausgeführten Maßnahmen im Gleichgewicht und sind die Molkereien gegenüber dem Lebensmitteleinzelhandel sowie den anderen Abnehmern gut aufgestellt, so kann dies kein Problem mehr sein. Die Forderung an die Molkereien lautet deshalb:

- Umsetzung eines Basispreises von 43 Cent / kg Milch, der nicht unterschritten werden darf.
- Einführung eines Produktionskosten basierenden Preisfindungssystems, das von den Milcherzeugern mitgestaltet wird.

Dieses Gesamtkonzept des European Milk Board kann eine nachhaltige und flächendeckende Milcherzeugung in Europa sichern, ist über einige wenige Maßnahmen umsetzbar und sichert die zuverlässige Versorgung der europäischen Bevölkerung mit qualitativ hochwertigen Milchprodukten. Es wird in Europa in dieser Form von über 100.000 Milcherzeugern mitgetragen.

Begründung zu den Forderungen der IG-Milch

Einführung eines Basispreises

Die IG-Milch fordert von den Molkereien die Einführung eines Basispreises von 47 Ct/kg für 2008. Grundlage sind Berechnungen bzw. Erhebungen der Produktionskosten von durchschnittlich großen Betrieben in Österreich durch die Bundesanstalt für Agrarwirtschaft.

Diese Berechnungen sind Basis für die Festsetzung des Basispreises.

Die Fähigkeit der Molkereien, den Basispreis am Markt zu erwirtschaften, soll als Richtschnur für evtl. Mengenanpassungen nach oben oder unten dienen.

Um die Molkereien zu unterstützen, diesen Basispreis mindestens zu erwirtschaften, fordert die IG-Milch die Umsetzung der unter Punkt 1-3 dargestellten Maßnahmen.

Umrechnungsfaktor

Die Erfassung der vom Landwirt gelieferten Milchmengen erfolgt in Litern. Die Bezahlung der Milch muss jedoch laut Milchgüteverordnung in kg erfolgen. Zur Umrechnung von Litern in kg wird als Hilfsmittel ein sog. Umrechnungsfaktor verwendet. Dieser Faktor wurde bei Einführung der Quotenregelung mit 1,025 festgelegt. Seit dieser Zeit hat sich viel verändert. So wird die Milch heute auf ca. 4° C gekühlt, gegenüber früher 12-14° C. Auch die zweitägige Abholung der Milch sowie größere Einheiten führen zu einem deutlich veränderten Gewicht der bereitgestellten und in Litern gemessenen Milch. Der Faktor 1,025 ist somit nicht mehr zeitgemäß. Das tatsächliche Gewicht unter heutigen Bedingungen beträgt ca. 1,034 – 1,035 pro Liter. In den meisten europäischen Nachbarländern wird seit langem der Faktor 1,03 angewendet.

Um für die deutschen Milchbauern Wettbewerbsgleichheit herzustellen, fordert die IG-Milch die Anpassung des Faktors auf europäisches Niveau von 1,03. Da die Milchquoten in kg festgelegt sind, ist es den österreichischen Milcherzeugern zukünftig möglich, mit 0,5 % weniger Produktion, welche ohnehin nicht bezahlt wurde, ihre Quote zu erfüllen.

Weitere Vorteile bei Verwendung des Faktors 1,03:

- 0,5 % Marktentlastung = Milchpreisanstieg
- niedrigere Produktionskosten

Abschaffung der Bundessaldierung

Ziel der Abschaffung der Bundessaldierung ist es, dass die Milchviehhalter in Zukunft die einzelbetrieblichen Quoten einhalten. Es wird Spekulation und die in den letzten Jahren insbesondere in Österreich praktizierte Überlieferung der Quoten weitgehend vermieden. Die Mengen durch



Milchwirtschaft muss auch in Zukunft leistbar sein.

Überlieferung drücken deutlich auf den Milchpreis. Darüber hinaus muss gesagt werden, dass die Überlieferer selber oft nicht von ihrem Verhalten profitieren. Die zu zahlenden Superabgaben fressen oft den erhofften Gewinn aus der Mehrproduktion nahezu vollständig auf. Ein weiterer Vorteil der Abschaffung der Bundessaldierung ist, dass eine nationale Quotenreserve angelegt werden kann, welche nicht wie bisher von den Überlieferern genutzt werden kann. Somit kann z.B. die 2%ige Quotenerhöhung in der Reserve geparkt und je nach Marktlage zur Produktion freigegeben werden. Ein weiterer Vorteil ist, dass Mengen, welche über den freiwilligen Lieferverzicht stillgelegt werden, ohne Änderung des EU-Rechts ebenfalls in der nationalen Reserve verbleiben könnten.

Umlage

Die Einführung einer österreichweiten Umlage von 0,5 Ct/kg Milch zur Marktsteuerung ist Voraussetzung für die zukünftige Handlungsfähigkeit und ein gleichberechtigtes Auftreten der Milchviehhalter am Markt.

Zwei Ziele werden verfolgt:

 Aktive Angebotssteuerung (freiwilliger Lieferverzicht gegen Entschädigung) Mit diesem Instrument ist eine freiwillige, flexible Anpassung der Produktion an den Absatz ohne einzelbetriebliche Quotenkürzungen möglich. Damit kann der entscheidende Schritt hin zu kostendeckenden Milchpreisen durch Eigeninitiative der Milchbauern vollzogen werden.

Marktintervention zur Preispflege (egalisieren von Angebotsspitzen)

Nach Abschaffung bzw. unwirksam machen der staatlichen Interventionssysteme durch die EU ist es notwendig, dass die Milcherzeuger selbst eine Feinsteuerung des Marktes vornehmen können. Dazu müssen zeitnah Standardprodukte aus dem Markt genommen werden können. In Ergänzung zum freiwilligen Lieferverzicht ist es den Milchviehhaltern mit diesem System zukünftig möglich, Angebot und Nachfrage aufeinander abzustimmen. Damit können Marktverwerfungen verhindert und Preisschwankungen eingeschränkt werden.

Weiterführung Quotenregelung

Die IG-Milch spricht sich klar für eine flexible Steuerung des Angebotes auf der Basis einzelbetrieblicher Quoten aus. Entscheidend ist, dass die Milchviehhalter selbst in Zukunft Einfluss auf die Gesamtliefermengen am Markt haben.

Alternative Systeme auf der Basis von Molkereiquoten lehnt die IG-Milch entschieden ab. Damit würden die Milcherzeuger in ihrer Marktposition deutlich geschwächt.

Dieses Modell soll allen österreichischen MilcherzeugerInnen einer Urabstimmung unterzogen werden. Bei einer Mehrheit ist es Aufgabe des Parlamentes, die gesetzlichen Rahmenbedingungen für eine Neugestaltung der Milchmarktordnung umzusetzen.



Voller Werbeeinsatz bei Fußball-EM!

Die Möglichkeit zur Milchwerbung beim Großereignis "Fußball-Europameisterschaft" haben wir uns nicht entgehen lassen! Bei der Gärtnerei "Mayer-Pflanzen" in Salzburg-Liefering, direkt sichtbar von der Autobahn haben Stefan Scheipl und Bertl Neubauer Ende Mai die Europa-Faironikas platziert.

Hunderttausende Autofahrer inklusive internationaler Presse wurden auf die Kühe aufmerksam. Entsprechend positiv war die Berichterstattung dazu in vielen Medien. Einzig UEFA und ASFINAG waren mit

den Faironikas nicht glücklich – fast zum Schmunzeln, welche Sorgen da auftauchen!

Salzburger Nachrichten:

ASFINAG stößt sich an IG-Milch-Kühen

Mit dem Aufstellen von Kuh-Skulpturen bei der Autobahnabfahrt Kleßheim haben sich die IG-Milch-Bauern den Zorn der ASFINAG zugezogen. In einem Schreiben forderte die ASFINAG Ende Mai die IG-Milch auf, die "Skulpturen" zu entfernen. Begründung: Das Aufstellen sei genehmigungspflichtig. Die UEFA befürchte eine "negative Werbewirkung während der Durchführung der Fußballeuropameisterschaft". Kuriosum: Stefan Scheipl von der IG-Milch entdeckte das Schreiben erst unmittelbar vor dem Ende der EURO, in seinem vollen E-Mail-Fach. Während des Milchstreiks habe er keine Zeit gefunden, alle Mails zu lesen, sagt Scheipl.



Faironika trifft schwedische Schwester in Innsbruck

Samstag, 14. Juni 2008, Nachmittag. Fanmeile Innsbruck, Altstadt.

65.000 Schwedische und Spanische Schlachtenbummler verwandeln Innsbruck zur Party-Stadt.

Unsere Faironika wollte sich dieses Spektakel nicht entgehen lassen und bestückte sich mit schwedischen Fanartikeln um ihre schwedische Artgenossin zu treffen, die mit ihren Fans bereits in Salzburg für Aufsehen sorgte und unterwegs ist, um die Botschaft fairer Erzeugerpreise für Europas Milchbauern zu vermitteln. Schwedische Fans hatten nämlich eine Blau-Gelbe Faironika in Schweden in drei Teile zersägt, sie mit



Die Wiener Sicherheitsbeamtin hat offenbar viel Spaß beim Sicherheitscheck und der Leibesvisitation unserer spanischen Faironika, bevor sie zu den begeisterten Spaniern in die Fanzone darf.

dem Bus nach Österreich genommen und für ihre Milch-Werbeeinsätze wieder zusammengesetzt.

Kurz nach Ankunft in Innsbruck der erste Hinweis eines Einheimischen: "Was macht ihr mit dieser Kuh? Vor einer 3/4 Stunde sind Schweden auch mit einer solchen Kuh in die Altstadt gezogen". Faironika nimmt die Fährte auf.

Erstes Hindernis: Dutzende Polizisten bewachen den Eingang zur Fanmeile. Wir fragen mal charmant nach, ob kürzlich nicht eine schwedische Kuh hier vorbeigekommen ist. Nein, Gelächter. Noch ein kurzes Gespräch, Abtastung und wir sind drinnen - mit Faironika. Faironika kämpft sich durch die Menschenmenge und fragt immer wieder Wikinger nach einer blau-gelben Kuh. Nach 15 Minuten plötzlich ein "Yes!, on the bar". Wie ein Lauffeuer ging zeitgleich eine Meldung durch die skandinavischen Fans: "A red cow is here!", und die schwedische Faironika rannte (fuhr) auch schon entgegen und bäumte sich voller Freude vor der Ur-Faironika auf.

Obwohl wir uns vor unserer Aktion Gedanken um unsere Faironika mit Schweden-



Schal und Fahne in Bezug auf die Spanier gemacht hatten, um sie nicht zu beleidigen (sind ja beide als friedliche und feiernde Fans bekannt), mit einem hatten wir jedoch nicht gerechnet, und war uns vorher eigentlich auch gar nicht so bewusst: Die temperamentvollen und heißblütigen Senioritas und Seniores. Nicht weil sie etwas gegen schwedische oder österreichische Kühe haben, nein, aber als sie unsere Faironika erblickten, war es um sie geschehen - Liebe auf den ersten Blick!

Es spielten sich unglaubliche Szenen um und mit Faironika ab! Zigtausende Fotos von Fans und Presse. Bis zu fünf Personen, hauptsächlich Spanier, aber auch Schweden, Holländer, Italiener und Tiroler saßen abwechselnd mit Hupen, Trompeten und Fahnen auf dem Rücken der Faironika und verkündeten lauthals ihre Schlachtgesänge. Fotos von dieser Aktion waren auf der Internet-Startseite des Schweizer Fernsehens zu finden.

Faironika trägt Spanien zum Europameister-Titel

Bereits in Innsbruck haben sich Spanische Fans mit Begeisterung unserer Österreichischen Faironika an den Hals geworfen und waren fast nicht mehr von unserer Kuh zu trennen. Noch viel größer war die Begeisterung, als wir eine Faironika in den spanischen Landesfarben in Salzburg und-Wien in die Fanzonen getrieben haben. Nicht nur der berühmteste Fußballfan der Welt, Spaniens Manolo ließ sich begeistert von der Faironika tragen.

Bei den EM-Aktionen haben geholfen: Innsbruck Rene Lienbacher (Neumarkt), in Salzburg Matthäus Bernhofer, Kaspar Leitner und Franz Trickl (alle Eugendorf).



Faironika trägt Manolo, den berühmtesten Fußballfan der Welt, durch Salzburgs Getreidegasse.....

Nicht nur im Fußball soll Fair Play herrschen, auch die Bauern fordern Fair Plav.

Ein bewährtes Prinzip der Vorarlberger Agrar Politik:

Teile und herrsche!

Am 26. Mai wurde in Deutschland vom BDM der Milchlieferstopp ausgerufen. Sofort noch während der Kundgebung hat Helmut Hiller den Präsident der Vorarlberger Landwirtschaftskammer und Vorsitzender des Österreichischen Milchausschuss per Handy von der neuen Situation informiert, damit er und seine Organisationen alles veranlassen konnten, die noch nie dagewesene bäuerliche Solidarität zu unterstützen. Umso mehr waren wir enttäuscht als dann am Freitag, dem 30. Mai kein Wort zum Thema Milch und die wie ein Flächenbrand europaweite Solidaritäts Aktion Lieferstopp berichtet wurde. Hier wurde mutwillig und vorsätzlich aktuelle Information den Vorarlberger Bäuerinnen und Bauern vorenthalten.

In Österreich beteiligten sich mehr als 15.000 Milchlieferanten und aber nur rund 20 Lieferanten aus Vorarlberg wobei sich die Landwirte von Möggers ab der 1. Stunde beinahe geschlossen beteiligten. Für die Entschlossenheit und das Durchhaltevermögen und die beispielhafte Solidarität aller Beteiligten gebührt Dank und Anerkennung. Als die 1. Lieferanten der Vorarlberg-Milch sich am Lieferstop beteiligten, erhöhte die Vorarlberg-Milch den Milchpreis zum 1. Juni um 2,5 Cent als Vorleistung und ohne Zusage des Handels, für jene Lieferanten die sich nicht am Lie-

ferstopp beteiligten. Das ist ein klarer Solidaritätsbruch gegen Milchbäuerinnen und Milchbauern in Europa.

Zum Zeitpunkt des Lieferstopp fanden in Wien Gespräche zwischen der Spitze der LWK und der großen Handelsketten statt, wobei der Handel keine Preiserhöhung in Aussicht stellte.

Damit hat die Landwirtschaftskammer als Interessensvertretung klar bewiesen, dass sie nicht gewillt ist mit Europas Milchbauern eine Anbietermacht zu formieren, um der erdrückenden Nachfrage - Macht des Handels wirksam und auf Augenhöhe gegenüber zu stehen. Die Entwicklung des Vorarlberger IG-Milch Teams war und ist dem Vorarlberger Landwirtschaftskammer-Präsidenten Josef Moosbrugger ein Dorn im Auge, wohl deshalb wurden die Beiträge und Berichte der IG-Milch in der Vorarlberger Landwirschaftskammer-Zeitung Ländle: zenzuriert, abgeändert und aus dem Zusammenhang gerissen.

Eine ehrliche und konstruktive Zusammenarbeit wurde nicht angenommen. Wir fordern desshalb den Präsidenten und den Bauernbund auf, in Zukunft an diesem Seil kräftig zu ziehen aber natürlich auf Seite der Bauern.

Herr Präsident denke stets daran Ehrlichkeit und Transparenz schaffen Vertrauen und nur Vertrauen schafft Solidarität. Anmerkung Redaktion: Die Preiserhöhung der Vorarlberg-Milch wurde inzwischen wieder zurückgenommen!

Mit der Preiszusage für Juni hat man Vorarlberger Milchlieferanten vom Streik abgehalten, war dann aber viel zu schwach, um das Geld auch beim Handel abzuholen. So durchbricht man die Solidarität österreichischer Milchbauern!

Bericht Vorarlberg Online:

"Vorarlberg-Milch" hat Milchpreis-Zuschlag zurückgenommen

Schwarzach - Die Vorarlberger Großmolkerei-Genossenschaft "Vorarlberg Milch" hat den Milchpreis-Zuschlag für die Bauern von 2,5 Cent/kg für 80 Prozent der angelieferten Milchmenge nach einem Monat wieder zurückgenommen.

Der Grund dafür ist, "dass der Handel den Preis nicht angehoben hat", erklärte am Freitag Vorarlbergs Agrar-Landesrat Erich Schwärzler (V) gegenüber der APA. Es sei immer klar gewesen, dass es sich bei der Erhöhung - die im Juni Gültigkeit hatte - um eine Vorleistung gehandelt habe.

eine Vorleistung gehandelt habe. "Vorarlberg-Milch"-Geschäftsführer Raimund Wachter hatte bei der Bekanntgabe der Anhebung des Milchpreises für die Bauern Anfang Juni den Lebensmittelhandel aufgefordert, "in den nächsten Tagen mit uns konkrete Lösungen für gerechte Milchpreise auszuarbeiten". Reinhard Summer, Obmann der "Vorarlberg-Milch", sagte am Freitag gegenüber ORF Radio Vorarlberg, dass "Vorarlberg-Milch" auch keine Wundermaschine sei und sich nach den Marktgegebenheiten richten müsse.

"Vorarlberg Milch" verfügt etwa über 750 Lieferanten. 2007 wurden in der Großmolkerei 55 Mio. Kilogramm Milch verarbeitet, das entspricht rund 60 Prozent der Gesamtmenge in Vorarlberg.

Der Unabhängige Bauernverband lädt ein zum

Österreichischen Unabhängigen Bauerntag

auf der Agrarmesse Wels

am Mittwoch, den 3. September 2008 ab 9:00 Uhr im Grieskirchner Festzelt

Referenten 9:00 bis 11:00 Uhr zum Thema

"Wie geht es mit der Landwirtschaft aus der Sicht der Milchviehhalter weiter!"

> Romuald Schaber, BDM Ewald Grünzweil, IG-Milch Karl Keplinger, UBV

Gutschein ermäßigte Eintrittskarte für die Welser Messe in dieser Zeitung auf Seite 11.

Weltmilchnacht

Bei der Salzburger "Weltmilchnacht", der traditionellen Veranstaltung der Alpenmilch rund um den Weltmilchtag am 1. Juni haben heuer Seekirchner Milchbauern ihren Protest gegen schlechte Milchpreise kundgetan. Symbolisch wurde Milch in den "Swimming-Pool" geschüttet und daraufhin die Frage gestellt: Sollen wir mit der Milch baden gehen?

Aus den Salzburger Nachrichten:

Schlag

06.06.2008 | SN

Vergangenen Freitag fand die Weltmilchnacht statt. Ein Fest der Ästhetik, das wegen der schönen Bilder vor allem Leute anzieht,



Protestierende Milchbauern aus Seekirchen machten bei der Weltmilchnacht auf ihre Situation aufmerksam.

die gern fotografieren (siehe Seite 12). Dass auf dem Milchmarkt nicht alles eitel Wonne ist, ließen einige Zeitgenossen außerhalb des Mirabellgartens vermuten. "Mit der Milch baden gehen?" oder "Handel stiehlt uns unseren Lohn", stand da abseits der Party zu lesen.

Eine stille Mahnwache, die bei etwas an den Tag gelegter Ignoranz noch übersehen werden konnte. Ganz andere Bilder flimmerten Anfang der Woche über die Bildschirme. Bauern, die ihre Milch achtlos in den Kanal schütten oder werbewirksam über ein Mühlrad Richtung Misthaufen laufen lassen. Was ist da los?

Viele Bauern befinden sich im Lieferboykott. Sie wollen einen besseren Preis für ihr Produkt. Die Verarbeiter sagen, der Milchpreis liege ohnedies um ein Drittel höher als vor einem Jahr. Der Handel wartet ab. Der Konsument wird zwischenzeitlich auf Käse aus Polen oder Frankreich ausweichen.

Ob punktueller Protest wie dieser Früchte trägt, ist fraglich. Andererseits muss uns die Versorgung mit Milch aus der Region etwas wert sein. Und diese Bilder, die Salzburger Bauern mit ihrem Boykott produzieren, sind ein starkes Signal, das wohl nicht nur die Schreiberin dieser Zeilen ordentlich aufgerüttelt haben wird.

Auszahlung "A faire Milch"

Im August werden wir euch für die Teilnahme am Vermarktungsprojekt "A faire Milch" den "Fairnesszuschlag" für das Abrechnungsjahr 2007/08 überweisen können. Was von Experten als aussichtsloses Unterfangen beurteilt und mit "in 2 Monaten redet keiner mehr davon" kommentiert wurde, hat sich erfolgreich am Markt behauptet.

- Was hat "A faire Milch" gebracht? "A faire Milch" hat Preisbewegung ins Milchregal gebracht
- "A faire Milch" ist als starke Marke etabliert, die den Bauern gehört
- Jeder kennt "A faire Milch", Faironika und die Anliegen der MilchbäuerInnen
- Bäuerinnen und Bauern haben sich hinter ihre Sache gestellt
- "A faire Milch" hat die "unknackbare" Preisschwelle von 1€ geknackt, was den Molkereien ermöglichte, beim Handel höhere Preise durchzusetzen weil das Unmögliche jetzt vorstellbar wurde
- Lokomotivfunktion beim Preis im Regal für alle MilcherzeugerInnen
- Marketing Staatspreis erstmals an Bäuerinnen und Bauern
- Ansporn für Kollegen in Europa, für einen fairen Milchpreis zu kämpfen und Vorbild für eine europaweite Initiative
- Direkter finanzieller Erfolg für die TeilnehmerInnen und indirekt für alle durch die Lokomotivfunktion, die "A faire Milch" im Milchregal entwickelt hat.
- Riesiger Imagegewinn für österreichische Milch durch das grandiose Engagement der Milchbäuerinnen und Milchbauern im "Guerillamarketing"

Welche Bedingungen waren zu erfüllen?

- Gentechnikverzicht
- Keine Überlieferung
- Teilnahme an Werbearbeit, z.B. mit Werbetafel, Verkostungen usw.
- Aufrechte Mitgliedschaft

Ist auf deinem Auto schon der Schriftzug "A faire Milch" zu sehen? Heckscheibenaufkleber bei euren Regionalverantwortlichen erhältlich! Eine wirksame und günstige Werbemaßnahme!

Was ist von der Abrechnung zu erwarten?

Laufzeit für Abrechnung:

1. April 2007 bis 31. März 2008

Verkaufte Packungen "A faire Milch"

2,878.773

Verkaufte Menge "A faires Jogurt" in kg 62.039

Auszuzahlender Betrag am Treuhandkonto netto incl. Zinsen

292.890,06 €

820

Zuzüglich Mehrwertsteuer

Eingereichte Milchgeldabrechnungen

Bei Redaktionsschluss liegt die Abrechnung zur Berechnung und Überprüfung der Einhaltung der Vertragsbedingungen bei der Wirtschaftstreuhänderin Elisabeth Stixenberger aus Waidhofen a. d. Ybbs.

Die vollständige Abrechnungsübersicht finden Sie in der nächsten Ausgabe der IG-Milch-Zeitung nach Auszahlung des Fairnesszuschlages.

Wie geht es weiter?

Die Vermarktung von "A faire Milch" und "A faires Jogurt" läuft stabil weiter. Wir werden uns bemühen, die Marke wei-

ter zu entwickeln.

Die eingereichten Verträge laufen weiter. Neuverträge zur Teilnahme an der Vermarktung sind jederzeit möglich.

Nachahmung von "A faire Milch" und unserem Siegel "Guat und fair"?

Nicht nur unsere europäischen Kollegen im EMB zeigen großes Interesse an der Vermarktung von A faire Milch und haben unser Motto "Gut und fair" in ihre nationalen Werbekonzepte für die Anliegen der Milchbauern übernommen. Auch das Ökosoziale Forum unter seinem Präsidenten EU-Kommissar a.D. Dr. Franz Fischler hat mit der neu gegründeten Firma "Fairea" vor, ab Herbst nach dem Fair-Trade-System Produkte mit einem Gütesiegel auszuzeichnen. Liest man die Botschaften der mit viel Fördergeld unterstützten Kampagne, so wird man doch sehr stark an die Wortwahl der IG-Milch beim Start der Marke "A faire Milch" erinnert!

Wir bitten euch darum, weiterhin so toll beim Marketing mit zu machen!

Verkostungen und andere Werbeaktivitäten auf eure Initiative hin sind jederzeit erwünscht. Bitte bei den Regionalverantwortlichen melden, wenn ihr noch eine Gelegenheit zur Unterstützung des Marketings sucht, Marketingaktivitäten sind eine wichtige Vertragsbedingung!

> Auszug aus Fischlers Konzept, das mit Milchprodukten gestartet werden soll:

Innovatives Konzept für hochwertige heimische Lebensmittel

gut so! steht für besonders hohe Qualität. Das Label zeichnet Produkte individuell aus, die rundum gut sind. Die Qualitätsstandards umfassen fünf Dimensionen. Jede geht über das gesetzliche Niveau hinaus - siehe Anforderungskatalog – und wird verlässlich kontrolliert.

gut so! Lebensmittel sind mehr wert, sie sind gut für die Konsumenten - weil diese besonders hohe Qualität erhalten

gut für die Natur - weil sie geschont und gepflegt wird

gut für die Tiere – weil ihren artspezifischen Bedürfnissen entsprochen wird

gut für die Hersteller - weil diese ihren fairen Anteil am Marktpreis erhalten

gut für die Zukunft - weil mit Ressourcen sorgsam umgegangen wird.

Für Milcherzeuger sind umfangreiche Richtlinien vorgesehen: Von der Tierhaltung in Anlehnung an Bio-Richtlinien über den Nachweis von Baustoffzukäufen bis zur Silofolienentsorgung.....

Über die Gestaltung des "fairen Anteiles am Marktpreis" ist derzeit noch nichts bekannt.

Milchvermarktung läuft rund

Guter Preis bei Freie Milch Austria

Über die Freie Milch Austria Ges.m.b.H., die wir in der letzten Ausgabe vorgestellt haben, vermarkten wir bekanntlich Milch nach Deutschland.

Die Biomilch-Sammeltour läuft reibungslos und die teilnehmenden Bäuerinnen und Bauern sind zu einer verlässlichen und solidarischen Gruppe zusammengewachsen. Trotz des guten Preises für die Milch hat die Gruppe den Milchstreik unterstützt und damit ein massives Zeichen der Solidarität gesetzt.

Der ausbezahlte Preis für Biomilch bei Basis: 4,20 % Fett, 3,40 % Eiweiß 100.000 Keimzahl, 400.000 Zellzahl (Keine Molkereianteile, keine Kostenpauschale!)

betrug für April und Mai und für Juni und Juli

50 Cent netto 49 Cent netto Der höchste Auszahlungspreis eines Betriebes im Mai 2008 liegt bei stolzen 58,25 Cent brutto (netto 52,008 Cent).

Für die nächsten Monate wird die Freie Milch Austria je nach Bedarf ihre Tätigkeit ausweiten. Mit der ersten Liefertour wurde in der Vermarktung erfolgreich der Fuß in die Tür gesetzt und es werden die Kontakte zu potentiellen Abnehmern laufend ausgeweitet.



Milchpreisvergleich April – Juni 2008*

	ОМ	Gmund- ner	Käsehof	Bergland Milch	Ennstal Milch	Kärntner Milch	NÖM	Tirol- Milch	Alpen- milch Salzburg	Pinzgau Milch	Land- frisch	Seifried	Stainzer Milch	Jäger (D)	Bergader (D)
April 2008	40,652	40,496	40,919	40,930	80'68	38,891	40,817	37,425	38,502	40,075	38,668	39,410	806,78	368'98	36,890
Mai 2008	40,652	40,050	40,919	39,131	280'68	38,891	38,817	37,425	38,502	35,845	36,437	35,410	35,803	35,645	35,890
Juni 2008	38,652	38,830	37,419	39,131	29,083	38,891	35,917	37,425	35,172	35,845	36,437	35,410	35,803	35,645	34,890
ø-Preis	39,985	39,792	39,752	39,731	29,083	38,891	38,517	37,425	37,392	37,255	37,181	36,743	36,303	36,145	35,890
Differenz/Cent		-0,193	-0,233	-0,254	-0,902	-1,094	-1,468	-2,560	-2,593	-2,73	-2,804	-3,242	-3,682	-3,840	-4,095
Diff. in %	100 %	99,52 %	99,42 %	% 98'66	97,74 %	92,26 %	% 88'96	93,60 %	93,52 %	93,17 %	92,99 %	91,89%	% 62'06	90,40 %	% 92'68

Erklärungen zum Milchpreisvergleich

Durchschnittspreis der Monate April – Juni 2008

*Vergleichsbasis:

4,20% Fett,

3,40% Eiweiß, 100.000 kg Jahresanlieferung,

Preise excl. Mwst. und ohne Landesförderung.

S-Klasse < 50.000 Keimzahl und < als 250.000 Zellzahl

Fixkostenblöcke sind anteilsmäßig auf 8.333,33 kg/Monat bzw. 100.000 kg/Jahr vom Milchauszahlungspreis abgezogen.

In den angeführten Preisen eingerechnet sind:

Grundpreis, Fettpreis, Eiweißpreis, diverse Saisonzu- und Abschläge, Anfuhrbonus, Eiweißzuschläge,

S-Klassezuschläge, Stoppbonus, minus AMA Marketingbeitrag.

Bei der Gmundner Molkerei wird in Teilen des Liefergebietes eine Abholpauschale von 14,53 Euro/Monat einbehalten!!!!!

Jene Lieferanten müssen vom unten angeführten Preis 0,174 Cent abziehen!!!

Bei der **NÖM** sind für Genfrei-Lieferanten zum angeführten Preis **0,5 Cent hinzuzurechnen!**







INTELLIGENTE FÜTTERUNG DENKT MIT!

N A S S E R B A U E R

'U 7 7 E R U N G S S Y S T E M C

WWW.wasserbauer.at

Weltneuheit: BUTL



